

Der Bayerische Bankenfonds: Vier Banken schufen ein Fondsmodell

BBF: Ein Trendsetter der Filmfinanzierung

In einer außergewöhnlichen Aktion von Filmförderung und Banken wurde im Jahr 2000 der Bayerische Bankenfonds (BBF) geschaffen, der heute als Erfolgsmodell weit über Bayern hinaus gilt. Zusätzlich zur Förderung hatten die beteiligten Banken revolutionierend einsetzbare Mittel in Gesamthöhe von 9,97 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Träger sind Bayerische Landesbank, HypoVereinsbank, LfA Förderbank und Bankhaus Reuschel – Institute, mit langjähriger Erfahrung im Bereich Filmfinanzierung.

Voraussetzungen für die Gründung des BBF waren innovatives Denken und ein gemeinsames Engagement für die Filmproduktion am Standort Bayern.

Das Interessante hierbei: auf beiden Seiten – Förderer wie Banken – änderte sich in der Zusammenarbeit immer wieder das Rollenverständnis. Förderer sprachen plötzlich vom Recouplement der Gelder und die Banker hatten keine Scheu, anspruchsvolle und förderwürdige Filme mit zu finanzieren.

Die Richtlinien des BBF wurden weitgehend offen gefasst, um eine flexible Mittelvergabe zu ermöglichen. Jedes Projekt wird individuell verhandelt. Rückflusskorridor, Gewinnbeteiligung und Zinssatz können flexibel projektbezogen gestaltet werden. Die BBF-Darlehen werden ähnlich einer Gap-Finanzierung nach verschiedenen Risikoklassen eingestuft. Die Rückführung erfolgt parallel zum Rückfluss der Eigenmittel des Produzenten. Zudem helfen Stellschrauben, um die Rückfluss-Wahrscheinlichkeit zu erhöhen.

Das Hauptkriterium für die Vergabe ist die Wirtschaftlichkeit der



Banken investieren in den Film – obere Reihe: Josef Brandmaier (HypoVereinsbank und Sprecher des BBF), Jürgen Jerschl (Bayerische Landesbank) und Dr. Hansjörg Kuch; untere Reihe: Manfred Burger (beide LfA Förderbank), Eckhart Gerauer (HypoVereinsbank), Peter H. Rutkat (Bankhaus Reuschel & Co.).

Foto: Bankenfonds/LfA

Die Grundsätze der Mittelvergabe

BBF den regelmäßigen Zugriff auf spannende und wirtschaftlich vielversprechende Projekte.

Das Startkapital im Jahr 2000 von 9,97 Mio. Euro wurde bis Anfang 2006 komplett investiert. Das aktuelle Fondsvolumen beläuft sich inzwischen auf 16,3 Mio. Euro (inklusive rückgezahlter und derzeit investierter Darlehen). Mit aktuell 52 Projekten (Produktion und Verleih), darunter zwölf Besuchermillionären sowie diverse Auszeichnungen bis hin zum Oscar für „Nirgendwo in Afrika“, ist die Zwischenbilanz durchaus erfolgreich. Mit einer relativ kleinen Summe wurden innerhalb von nur sechs Jahren hervorragende Ergebnisse erzielt.

Projekte, mit dem Ziel, das investierte Geld wieder einzuspielen, um erneut Produzenten in den Genuss der Mittel kommen zu lassen. Die

enge Zusammenarbeit mit dem FFF Bayern ermöglicht dem

In den ersten zwei Vergabejahren war der Erfolg nicht abzusehen, da einige Filmen die Rückflusserwartungen nicht erfüllten. Eine Hauptursache war – neben einer zu kurzen Auswertungszeit – die nicht vollständige Beteiligung an allen Verwertungszyklen. Home-Enter-

tainment als bedeutende Ertragsquelle darf für die Darlehensrückführung nicht mehr fehlen. Die Rückzahlungszeit wurde von fünf auf zehn Jahre verlängert und die Konditionen einer adäquaten Risikovergütung angepasst. Künftig werden alle nötigen Verwertungsrechte zur Rückführung der Investition herangezogen, damit auch bei mittelmäßig erfolgreichen Filmen der BBF über die Rückflüsse

langfristig die deutsche Filmwirtschaft unterstützen kann.

Eine ständige Ergebniskontrolle und Nachjustierung der Kriterien hat das Projekt zum Erfolgsmodell gemacht. Das aktuelle Verhältnis von Erfolg zu Misserfolg liegt bei 5:1. Ohne die zwei harten Lehrjahre zu Beginn hätte der BBF nicht nur seinen Kapitalerhalt, sondern sogar eine Rendite erwirtschaftet.

Nachdem auch deutsche Filme als Investment von den Medienfonds entdeckt worden waren und Hoffnung auf neue Finanzquellen in der Branche entstand, schaffte die Bundesregierung im November 2005 dieses Finanzierungsmodell ab. Als Staatsminister Neumann im Januar 2006 Hilfe versprach und eine Expertengruppe zur Lösungsfindung installierte, keimte erneut Hoffnung auf.

In den vergangenen Wochen wurde ein Rabattanreiz für die Filmwirtschaft favorisiert. Parallel dazu wurde ein Film-Risiko-Fonds im Sinne einer Private-Public-Partnership diskutiert. Das Beispiel der BBF-Gründung zeigt, dass ein solches Vorhaben, wenn es im Vorfeld mit viel Geduld und Verhandlungsgeschick vorbereitet ist, langfristig erfolgreich wirken kann.

1998, zwei Jahre vor der Gründung, befanden sich sowohl der Film- als auch der Bankenmarkt im Aufbruch. Unter dem Begriff Medienoffensive lud die Bayerische Staatskanzlei führende Vertreter des bayerischen Finanzsektors zu einer Diskussionsrunde, um eine Bankenfinanzierung ergänzend zur Förderung einzurichten.

Mit Unterstützung von Finanzminister Kurt Faltlhauser und des FFF Bayern kam die Initiative ins Rollen. Nach zwei Jahren Verhandlung und Strukturierung wurde der BBF gegründet. Der Wille, ein anspruchsvolles und von Eigenkapital getragenes Projekt zu schaffen, half beim langwierigen Marsch durch die Genehmigungsgremien der beteiligten Banken.



Josef Brandmaier

»Die Richtlinien des BBF wurden weitgehend offen gefasst, um flexible Mittelvergabe zu ermöglichen«

Roland Keller ■